

Datum: 05. November 2011
Autor: Tim Höhn

Der Nordostring steht vor dem Aus

Kreis Ludwigsburg Das Verkehrsministerium legt die Pläne zurück in die Schublade - dort bleiben sie vielleicht für immer.

Zwei zentrale Verkehrsprojekte im Kreis Ludwigsburg stehen offenbar vor dem Ende. Wie das baden-württembergische Verkehrsministerium mitteilt, werden die Planungen für den Nordostring um Stuttgart, der den Raum Ludwigsburg mit dem Raum Waiblingen verbinden soll, „momentan nicht weiterbetrieben“. Damit ist auch der Bau der sogenannten Andriofbrücke bei Remseck in weite Ferne gerückt, die als elementarer Teil des Nordoststrings gilt. Über die Straße mitsamt Brücke wird im Kreis seit vielen Jahren kontrovers debattiert. Die Befürworter argumentieren, der Ring sei dringend erforderlich, um Tausende von Pendlern im Kreis auf einer Straße zu kanalisieren. Kritiker verweisen vor allem auf ökologische Probleme. Die Straße, heißt es, fresse zu viele wertvolle Flächen.

Das Ministerium schiebt die Verantwortung jetzt nach Berlin weiter. Der Nordostring steht - als regional bedeutsames Verkehrsprojekt - im Verkehrswegeplan des Bundes. Dort wird das Vorhaben indes nicht als vordringlich eingestuft, sondern ist im Bereich „weiterer Bedarf“ eingruppiert. Solange es dabei bleibt, wird sich das Land nicht mehr mit dem Projekt beschäftigen. „Wir kommen nicht einmal dazu, den dringlichen Bedarf abzuarbeiten“, sagt Hartmut Trümner aus der Pressestelle des Stuttgarter Verkehrsministeriums.

Eine politische Entscheidung

Im Jahr 2015 wird der Verkehrsplan fortgeschrieben. Dass der Bund dem Nordostring eine höhere Priorität einräumt, gilt als ausgeschlossen. „Der Nordostring ist tot“, sagt ein Insider aus dem Umfeld des baden-württembergischen Verkehrsministers Winfried Hermann.

Wenn der Ring tot ist, liegt die Brücke im Sterben. Direkt nach der Landtagswahl stoppte das Regierungspräsidium das Planfeststellungsverfahren für das nach dem ehemaligen Regierungspräsidenten Udo Andriof benannte Projekt. Man müsse, hieß es, die weitere Vorgehensweise mit dem neuen Ministerium abklären. Die Andriofbrücke soll die chronisch überlastete Neckarquerung in Remseck entlasten und steht als lokales Projekt im Generalverkehrsplan des Landes als „vordringlicher Bedarf“. Das klingt gut, hat aber wenig Aussagekraft. „Die alte Regierung hat 85 Prozent aller Projekte in den vordringlichen Bedarf aufgenommen“, sagt Trümner. Aus diesem Grund werde die neue Regierung eine Neubewertung vornehmen. Kosten, Nutzen, Ökologie - bis Mitte 2012 soll der Kriterienkatalog fertig sein, auf dessen Basis alle Verkehrsvorhaben erneut eingestuft werden sollen. Letztlich, sagt Trümner, sei es eine politische Entscheidung, ob die Brücke gebaut wird oder nicht.

Die Oberbürgermeister von Ludwigsburg und Waiblingen, Werner Spec und Andreas Hesky, forderten das Land kürzlich auf, die Planungen für den Ring und die Brücke voranzutreiben. Der Landrat Rainer Haas geht in dieser Frage weniger offensiv vor, zählt sich aber ebenfalls zu den Befürwortern. Wie auch der Remsecker Oberbürgermeister Karl-Heinz Schlumberger.

Unumstritten waren die Pläne jedoch nie. So kämpft ein Bürgerverein gegen den Nordostring. Und die Städte Fellbach und Kornwestheim lehnen die Andriofbrücke ab, fordern stattdessen eine Neckarquerung weiter nördlich, was auf Widerstand in Remseck stößt. Dort denkt man nun darüber nach, notfalls Straßen zu verengen und Schritttempo vorzuschreiben, damit potenzielle Schleichwege für Pendler unattraktiv werden. „Wir doktern aber nur an den Problemen herum“ sagt Schlumberger.

Schlumberger hofft weiter

Wenn Remseck keine zweite Neckarbrücke bekomme, werde die Hauptverkehrsader immer überlastet bleiben - mit Auswirkungen für alle, die sich täglich durch das Nadelöhr

quälen oder im Umfeld wohnen. „Ich hoffe einfach, dass man in Stuttgart doch noch erkennt, dass es so nicht weitergehen kann“, sagt er. Auch Schlumberger ahnt, dass er diesmal vermutlich auf verlorenem Posten steht. Vor mehr als zwei Monaten schickte er einen Brief an Verkehrsminister Hermann und warb für den Ring und die Brücke - auf eine Antwort wartet er bis heute.



Die Neckarbrücke bei Remseck ist chronisch überlastet.

Foto: factum/Archiv

